

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatlich d. Post N. 1.20 einchl. 18 J. Beschl.-Geb., aus. 30 J. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einchl. 20 J. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterscheinen der Zeit. inf. höh. Gemalt oder Verleibstörung besteht kein Anspruch auf Vorkauf. Drahtschrist: Tannenblatt. / Fernruf 321

Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachschlag nach Verabredung. Erfüllungsort: Weinstadt, Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 251

Altensteig, Donnerstag, den 26. Oktober 1944

67. Jahrgang

### Rampf oder Sklaverei

#### Das Ziel der Gegner Zwangsarbeit der Deutschen — Darum Volkssturm!

Der verhängnisvolle Morgensplan steht vor allem auch die Deportation von vielen Millionen deutscher Arbeiter in die Feindländer, besonders nach der Sowjetunion, vor. Der Morgensplan, besonders mit seinem Hungers- und Todesplan aus dem ersten Weltkrieg war für diese Blutlauge und modernen Sklavenhalter eine Lehre. Dieser Wahnsinn zerstört die gesamte Weltwirtschaft und stürzt die sogenannten Siegenationen selbst in ein turbulentes Wirtschaftsgeschick. Deshalb sucht man heute einen Ausweg und hat ihn im System der Zwangsarbeit entdeckt.

Die Zwangsarbeit in der Sowjetunion ist ein Kapitel, das seit Jahrhunderten die zivilisierte Menschheit beschäftigt. In den librischen Städten spielt sich eine furchtbare Tragödie ab. Die grenzenlose Menschenverachtung der Sowjets hat heute in den Tundra- und Zwangsarbeitslagern Sibiriens ihre grausamste Form gefunden. Was aber ist das die Briten und Amerikaner? „News Chronicle“ meldete in der Ausgabe vom 12. August 1944 auf Grund einer Galsuperhebung in Amerika: „Die Amerikaner fordern einen harten Frieden mit Deutschland, insbesondere Einführung von Zwangsarbeit.“

Das kommt den satanischen Wünschen Stalins ganz entgegen. Es geht hier um eine nähere Rechnung, die Moskauer aufgestellt hat. „Die Sowjetunion“, schreibt das Londoner Blatt „Observer“ im Mai 1944, „hat ihren Plan unterbreitet, die gesamte deutsche Armee als Kriegsgefangene zu erklären und zu Arbeitergruppen neu zu organisieren. Diese haben in der Sowjetunion Zwangsarbeit zu leisten. Dieser Plan ist vom Sowjetminister in London, Gusev, vorgelegt worden.“ Auch Sir Herbert Ingram, der an der Spitze führender englischer Unternehmungen steht, applaudiert den Sowjets zu ihrem Plan, die männlichen Deutschen für mindestens 25 Jahre zu Zwangsarbeitern in der Sowjetunion zu transportieren, während die bolschewistischen Armeen in dieser Zeit Deutschland besetzt halten sollen. Er erweitert dieses Projekt durch den Vorschlag, man möge die Deutschen auch in anderen Ländern zu Zwangsarbeitern verwenden. Und schon melden sich noch andere zu diesem Handel in lebender Menschenware. Die Forderung von vier Exterritorien allein stellt sich bereits auf 200.000 Mann.

In einer geradezu krankhaften politischen Volkstun schwingen die Feinde in der Vorstellung, daß Millionen deutscher Männer in librischer Fronarbeit zugrunde gehen sollen. So freut sich die „New York Post“ über das Jubiläum, daß die deutschen Soldaten als Arbeitslaven in alle Welt, besonders in die Sowjetunion verschickt werden sollen, wobei sich dann wieder die Londoner Zeitschrift „Spectator“, die von dem Raben Elias Salier geleitet wird, den Kopf darüber zerbricht, was nach dem Kriege vor allem mit den deutschen Offizieren geschehen solle. Das Heyblatt kommt zu dem Ergebnis, daß es am zweckmäßigsten wäre, die 250.000 deutschen Offiziere zu lebenslänglicher Sibirienarbeit in Uebersee, vor allem in der französischen Verbredertolonie Gabonne oder nach der Sowjetunion, zu verdammen.

Auf dem Inneramerikanischen Demokratischen Kongress im Dezember 1943, der von Vertretern der USA, Mexikos, Zentralamerikas und von Brasilien und Bolivien besucht war, wurde die sensationelle Mitteilung gemacht, daß die Sowjetunion bereits über das Schicksal der zu erwartenden deutschen Auswanderungslustigen entschieden habe. (Der Kongress beschäftigte sich vor allem mit dem Auswanderungsproblem nach dem Kriege.) Der Kreni plane nicht nur die Verschickung von fünf bis sechs Millionen Arbeitern von Deutschland nach der Sowjetunion, sondern verlangte, daß auch die Familien mitverschleppt werden, deren Kinder vom zehnten Lebensjahr an am Wiederaufbau des Landes mithelfen müssen. Auf diese Weise schalte Deutschland bei der vermurlichen Einwanderung nach Amerika völlig aus. Die Regierungen in London und Washington hätten sogar mit der Sowjetunion ein Abkommen beschlossen, in dem sie sich bereit erklärten, alle Verläufe deutscher Staatsangehöriger zu unterbinden, nach dem Kriege nach Amerika auszuwandern, um sich dadurch ihrer Verschickung nach der Sowjetunion zu entziehen.

Die Zahl von fünf bis sechs Millionen Deutschen, die zur Sklavenarbeit nach dem bolschewistischen Glendparadies verschleppt werden sollen, taucht auch immer wieder in offiziellen sowjetischen Verlautbarungen auf. Der Moskauer Universitätsprofessor Eugen Barba, einer der maßgebendsten wissenschaftlichen Mitarbeiter Stalins, gewissermaßen ein Sprecher des Kreni, tritt gleichfalls dafür ein, daß nach dem Kriege fünf Millionen Männer aus Deutschland nach der Sowjetunion verschickt werden sollen. Später erhöhte Barba die Zahl. In der USA-Zeitschrift „News Week“ gab er folgende Erklärung ab: „Die Sowjetunion wird verlangen, daß zehn Millionen Arbeiter zehn Jahre lang in Rußland Zwangsarbeit leisten.“

Die Verbannung von fünf bis sechs Millionen Deutschen ist also nur der Anfang. Das erklärt jedenfalls ein sowjetischer Major, der in Litauen gefangen genommen wurde. Er war behend unterrichtet und sagte hinzu: „Wir Bolschewiken sind keine verarmten Papageien. Wenn Blut nötig ist, dann muß Blut fließen. Wenn jemand glaubt, daß die Weltrevolution massenlos durchzuführen wird, dann kennt er nicht die Geschichte des Bolschewismus.“

Wir kennen sie! Das deutsche Volk wird diese moderne Sklaventheorie bolschewistisch-plutokratischer Brüganung nicht mitmachen und bis zum letzten Blutstropfen hiergegen ankämpfen. Die Feinde, ob sie aus Bolschewisten, Briten, Kanadiern, Nordamerikanern, Südafrikanern oder Neuseeländern bestehen mögen, haben uns nur einen Gefallen damit getan, daß sie ihre blutrünstigen, verbrecherischen und satanischen Verurteilungspläne bekanntgaben. Das deutsche Volk ist im Widerstand. Solche Kriegsziele sind nur dazu geeignet, unseren Widerstand und unsere Kampfbereitschaft aufzuklären zu verhärteten denn lieber ist es in bolschewistisch-plutokratischer Sklaverei — das ist unsere Lösung!

Dr. Heinrich Goltsch

### London ist verwüstet

Englischer Bildbericht über die Verwüstungen durch „V1“

„In der Tat, London ist verwüstet.“ Das ist die Bilanz, die die Londoner Zeitschrift „Spectator“ aus dem „Bild“ von 1940/41 und dem „V1“-Besuch von 1944 zieht. Die Zeitschrift bringt einen Bildbericht über das Bombardement Londons durch die „V1“-Geschosse und betont, daß es sich bei diesen zwölf Bildern nur um einen mikroskopisch kleinen Ausschnitt aus dem Schaden handeln könne, den die englische Hauptstadt während der „großen Schlacht“ erlitten habe. Nicht ein einziger Stadtteil sei verschont worden. In einem Bezirk sei nicht ein einziges Haus unbeschädigt geblieben, in einem anderen seien 90 Prozent beschädigt. In wieder anderen seien große Parks entstanden.

Aus den Bildunterschriften ergibt sich auch, daß zahlreiche Verkehrswege getroffen wurden. So fiel zum Beispiel gleich das erste „V1“-Geschoss, das im Londoner Bezirk niedertraf, auf eine Brücke mit vier Gleisen der London and North-Coastern-Railway.

### USA bereiten die Ausplünderung Frankreichs vor

Für die USA ist der Krieg vor allem der Weg zur Erreichung ihrer wirtschafts-imperialistischen Ziele und zur Sicherung des Profits in einer von den USA beherrschten Weltwirtschaft. Eines der ersten Opfer wurde Frankreich, das sofort nach dem Einmarsch der anglo-amerikanischen Besatzungstruppen von einer Art amerikanischer Geschäftsleute überflutet wurde, die zunächst militärisch getarnt nach Europa kamen, um auch nicht eine Minute das Geschäft zu verlieren. Der Strom der USA-Geschäftsleute zur wirtschaftlichen Ausplünderung Frankreichs soll nun noch erheblich verstärkt werden, nachdem das Staatsdepartement, wie Reuters aus Washington meldet, recht Bestimmungen über die „Disquisition dieses Reiseverkehrs“ herausgegeben hat. Pässe werden danach allgemein ausgestellt, wenn die Ausnahmefälle geschäftlicher Beziehungen „einem nationalen Interesse dient“. Da Geschäftsleute den USA-Interessen niemals abtrünnig sind, darf man einen regen Verkehr erwarten.

### Erfolgreiche Gegenangriffe im ostpreußischen Kampfraum

Führungshauptquartier, 25. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Scheldemündung nördlich Antwerpen und im Raum von Herogenbosch nahmen die heftigen Kämpfe noch an Wucht zu. Die mit starker Schiffsfliegerunterstützung angreifenden Verbände der 1. kanadischen und 2. englischen Armee gewannen erst nach schwerem Ringen, bei denen sie hohe Verluste erlitten, geringfügig Boden. Der von ihnen erstrebte Durchbruch wurde vereitelt.

An der gesamten Front zwischen Mittelholand und der lothringischen Grenze kam es nur zu örtlichen Gefechten.

Im Quellgebiet der Mortagne in den Westosefen leisteten unsere Truppen den in einigen Abschnitten in unser Hauptkampfgebiet eingedrungenen feindlichen Verbänden erbitterten Widerstand.

Die Festungsbesatzungen an der Sironemündung unternahmen weitere erfolgreiche Streifzüge in ihre Vorfeld.

Das V1-Störungsfeuer auf London geht weiter.

Im etruskischen Apennin festigten unsere Truppen ihre Stellungen zwischen Vergato und dem Raum nördlich Colano. Nordöst-

### Volkssturm!

Unsere verhassten Feinde werden es feststellen und einsehen müssen, daß ein Einbruch in Deutschland, selbst wenn er irgendwo gelänge, für den Angreifer Opfer kostet, die für ihn dem nationalen Selbstmord gleichkommen.

Kriegsführer H. G. im Met., 15. 10. 1944

lich der Stadt versuchten die Amerikaner mit zusammengeführten See- und Luftstreitkräften vergeblich, einen örtlichen Einbruch zu erwirken. Die feindliche Angriffsgruppe wurde vernichtet.

In der Adria kam es zu keinen größeren Kampfhandlungen.

Vom Balkan werden die Vernichtung einer kleineren, aus Serben und Bulgaren bestehenden Kampfgruppe an der albanischen Nordostgrenze und anhaltende Kämpfe im Raum der westlichen Morava gemeldet.

Zwischen Donau und Theiß hatten ungarische Angriffsunternahmen Erfolg. An der unteren Theiß und im Raum Szolnok wird weiter hart gekämpft. Im Kampfraum Debrecen vernichteten unsere Panzerverbände mit wirksamer Unterstützung der Luftwaffe die Masse der von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnittenen 30. sowjetischen Kavalleriedivision und der 3. sowjetischen Panzerbrigade.

Zwischen Warschau und Bag wiesen unsere Truppen die angreifenden Bolschewiken ab, die beträchtliche Verluste erlitten.

Am Narew entbrannten heftige Kämpfe mit den aus ihren Büchsenhöfen antretenden feindlichen Divisionen. Ihre von Trommelfeuer eingeleiteten und von starken Schiffsflieger- und Panzerkräften unterstützten Großangriffe wurden in schweren Waldkämpfen aufgefangen. Gegenstöße unserer Panzergruppen warfen den Feind an zahlreichen Stellen zurück. Viele sowjetische Panzer wurden dabei vernichtet.

Bei Goldap und im Raum südöstlich Gumbinnen haben Gegenangriffe unserer Panzerkräfte nach Osten Boden gewonnen.



Im ungarischen Osten wird fleißig an den Befestigungen gearbeitet. Riesige Öberrichten stehen kurz vor der Vollendung. (BR-Aufnahme: Kriegsberichtler Boyner, 55, W.)



Fallschirmjäger im italienischen Kampfraum „Panzerstrecke“ werden nach vorn gedrückt. (BR-Aufnahme: Kriegsberichtler Hehrle, 30, W.)



# Das ganze Volk tritt an

Historische Stunde auf ostpreussischem Boden — Der Reichsführer H vor den ersten Volksturmabteilungen

Aus tatsächlichen Gründen konnten wir bisher die Rede des Reichsführers SS Himmler, die er anlässlich der Auffüllung des Volksturms hielt, nicht im vollen Wortlaut unterbringen. Wir lassen sie nachstehend folgen. Reichsführer SS Himmler führte aus:

„Seht, am 18. Oktober 1941, dem Gedenktag der Völkerrückführung nach Belgien, hat unser Führer und Oberster Kriegsherr Adolf Hitler alle noch zu uns befindlichen waffenfähigen deutschen Männer zwischen sechzehn und sechzig Jahren zum Kampfeinsatz im Deutschen Volksturm zur Verteidigung des Heimatlandes aufgerufen.“

In einem Lebensrückblick über das Kriegsjahr 1941 stellt der Reichsführer H fest: „Den Tagen des Erfolges und des Glücks folgten Tage des Unglücks. Das Schicksal hatte beschloffen, uns zu prüfen. Der Herbst des Winterjahres 1941 reichten sich heroischen durch Schwäche, Exzessivität und Verrat. Zusammenstöße bei unseren Verbündeten an, welche dann die Tragödie von Stalingrad verursachten. Im Sommer des Jahres 1942 brach das Völkerglied seinen schmählichen Verrat, der Russlands Volk zerstörte, der Italien nicht den versprochenen Frieden, sondern infamere Opfer, die Verwüstung des Landes, die Ausbeutung und Ausplünderung des Volkes durch die alliierte Besatzungsmacht, den tapferen deutschen Soldaten aber die Verantwortung für die Schmach Europas brachte. Sie ist allerdings für die Anglo-Amerikaner zu ihrer Verurteilung geworden.“

In einem Lebensrückblick über das Kriegsjahr 1941 stellt der Reichsführer H fest: „Den Tagen des Erfolges und des Glücks folgten Tage des Unglücks. Das Schicksal hatte beschloffen, uns zu prüfen. Der Herbst des Winterjahres 1941 reichten sich heroischen durch Schwäche, Exzessivität und Verrat. Zusammenstöße bei unseren Verbündeten an, welche dann die Tragödie von Stalingrad verursachten. Im Sommer des Jahres 1942 brach das Völkerglied seinen schmählichen Verrat, der Russlands Volk zerstörte, der Italien nicht den versprochenen Frieden, sondern infamere Opfer, die Verwüstung des Landes, die Ausbeutung und Ausplünderung des Volkes durch die alliierte Besatzungsmacht, den tapferen deutschen Soldaten aber die Verantwortung für die Schmach Europas brachte. Sie ist allerdings für die Anglo-Amerikaner zu ihrer Verurteilung geworden.“

„Aber trotzdem: Unertüchlich schwer ist der Krieg für unsere Heime geworden. Lange darf er für sie nicht mehr dauern. Sie wollen und müssen den Einbruch nach Deutschland abwenden, denn ihre Kräfte sind über jedes Maß angegriffen.“

„Bitter ist die Not des Hungers in den russischen Ländern, menschenleer und ausgeblutet sind die Dörfer und Städte. Nationale, demokratische, sogar religiöse Parteien werden aufgegeben, wobei zu gleicher Zeit die ukrainische und weißrussische Bevölkerung, die unter der deutschen angeblich so denkenden Besatzung sich an Handbühnen und Eigentum gewöhnt hatte, erhaltungsgelöst durch die Rote Armee von Haus und Hof vertrieben wird. Die täglich sich mehrenden empfindlichen Anschläge schreckender von Mitgliedern der russischen Freiheitsbewegung auf die Nachschubwege der Roten Armee sind darauf die Antwort. Jedes Mittel ist dem Juden recht. Von den deutschen Soldaten, die bei Stalingrad eingekesselt wurden oder im Laufe von Kampfschlachten gefangen worden, löst er die Bewunderten — weil wertlos — ohne Erbarmen zusammenzuschleppen. Und für die übrigen beginnt die übliche bolschewistische Behandlung mit Peitsche und Dusterrot. Die Peitsche in Gestalt von Sämereien oder Genesidra, Dusterrot in Gestalt von leeren politischen Versprechungen und von Schnaps, Wein, Zigaretten und guten Essen dann, wenn er sich, wie das ehrliche Kommando des Reichsführers H, zur Besorgnis gegen sein Vaterland zusammen mit dem Juden Wolf sowie anderen aus Deutschland emigrierten Kommunisten zur Verführung armer, in Gefangenschaft verwahrter deutscher Soldaten mißbrauchend löst.“

„Unser Schwirrer wird der Krieg auch für unsere westlichen Gegner. Es gelang ihnen zwar im August, durch die Übermacht ihrer Luftmacht den Durchbruch durch unsere Front in der Normandie unter schweren Opfern zu erlangen. Die Westfront aber wurde gegen ihr Ermorden im Laufe der letzten sechs Wochen in einer Länge von 900 Kilometern neu errichtet, befestigt und abwehrbereit gemacht.“

„Zwei fortgeschrittenerer Vorkämpfer stürzte es ihnen nur an einigen Stellen, bis zur alten deutschen Reichsgrenze des Jahres 1939 vorzudringen und keine Teile unserer Heimatstadt zu besetzen. In Bus und Bergzweigung verläßt nun die Koalition unserer Gegner alles nur Erdenkliche. Wanklos hebt Stalin seine bolschewistische Schlachttrommel in Richtung Ostpreußen. In Warschau, der Hauptstadt des verratenen Polenlandes, ein Anführer der Widerstandsbewegung entsammet. Man glaubt, Deutschland habe nicht mehr die Kräfte, die Unheimlichkeit der Millionenstöße im Rücken der deutschen Front zu brechen. In achtwöchigen Kämpfen, die dem polnischen Volk über 200 000 Tote und die völlige Vernichtung seiner Metropole folgten, wurde der Ruffluss niedergeschlagen. Deutscher Menschlichkeit sowie der allerdings späten Einsicht des von seinen Bundesgenossen schmählich betrogenen und verlassenen polnischen Generals Bór ist es zu danken, daß die letzte Viertelmillion polnischer Männer, Frauen und Kinder, die sich im mittleren Keßel befanden, dem sicheren Tod im Straßenkampf dieser fremden Hände entgehen konnten.“

„Judentum, Freimaurerei und Demokratie brachten es durch Wankelmut, Verrat und Desolation auf Kurzsichtigkeit, Meinmut und bürgerliche Feindschaft, die bisher mit uns verbandelten Völker der Rumänen, Bulgaren und Griechen zum Niedergang ihrer Waffen und damit zum nationalen und völkischen Selbstmord zu bringen. Ihr Schicksal vollzieht der Bolschewismus gnadenlos und furchtbar.“

„Während der amerikanische Soldat sich von Tag zu Tag mehr demotiviert, so erhebt sich gegen Deutschland ein Volk, das in England in Verbindung mit all den militärischen und politischen Offizieren, die auf Deutschland aus allen Dummelrichtungen angezogen waren, das milde Volk mit terminmäßig festgelegten Propagandierungen über das — ach so dringlichste — Anliegen. Es wurden der 1. Oktober, Mitte und dann Ende Oktober genannt. Deprimierend verläßt jeder Termin, und der Tonung muß weiterkämpfen. Um es vielleicht doch noch zu erörtern, wurde einer der besten britischen Verbände, die 1. Fallschirm-Division, bei Arnhem hinter der deutschen Front im westlichen Sinne des Wortes in die Schachtel gemessen. Die totale Vernichtung durch Tod, Verwundung oder Gefangennahme war das Ende dieser an sich tapferen Truppe. Interessant, daß für und nicht nur, war nur, daß wir unter diesen kämpfenden Soldaten nur britische, aber keine jüdischen Engländer — und zwar nicht einen — feststellen konnten.“

„Wichtiglich mit diesen Angriffen in Ost und West erhoben am 20. Juli ehrwürdige, treulose und feige Verräter und Deserteure, die in Verbindung mit dem Schuft Seydlitz Handen, die Hand gegen den Führer. Durch ein Wunder hat das Schicksal, so wie es die Willen deutscher Herzen erlebte hatten, die unseren Führer gesprochen und ihn seinem Rufe befehligt.“

„Aus mancher dunklen Stunde und umgeben von Rückschlüssen erhebt sich deutsches Heldentum immer wieder aufs neue. Zu gleicher Zeit aber werden im Oer unabhängig Volksturmabteilungen und Marschbataillone ausgebildet, ausgebildet, erzogen und an die Front entsandt. In der Luftlinie werden Gebirgs- und Fallschirmabteilungen neu aufgestellt. Die in zahlreichen Kämpfen hochbetehrte Fallschirmtruppe wird durch Rekrutierung von Volksturmverbänden aus der Luftlinie wieder verstärkt werden. Unsere Marine kämpft, ungebrochen durch alle Schwerezeiten, mit ihren neuartigen Winkeln, die eine Vermählung der höchsten Leistungen der Technik mit bedingungslos tapferem Kommando.“

„In dieser Anbruchphase des Krieges haben unsere bewanderten Mannen und Frauen, die seit fünf Jahren aus den Bombenbesatzung einmalige übermenschliche Leistungen aus den Bombenbesatzung und in den Rückwärtigen vollbringen, zusammen mit der Jugend in Ost und West in den Reihen des Reiches im Wege der Selbsthilfe ein dichtes Stellungssystem im Spätkrieg. Kampf und Mord geschaffen. Heber diese Leistung hinaus ist es im jetzigen Stadium des Krieges notwendig, daß das Volk die Wehrmacht durch Erklärung des Volksturms unterstützt.“

# Der „Teufel von Meg“

Vor 25 Jahren starb Feldmarschall Graf Daxeler

es schenkt an der Sturzbett des italienischen Hofes, — do zieht er wie ein Engel getrennt als einfacher Kriegsfreiwilliger mit, denn er muß einfach nahe am Feinde sein. Immer voller Mutterwitz, einfach und leicht und seine Vorkämpfer, mit denen er sich nie aufräumt. Als er ein paar Franzosen auf eigene Faust angegriffen, da leuchtet es in seinen Augen auf.

Der Tag, an dem er, 83 Jahre alt, in Carnap stirbt, fällt in die schwerste und bitterste Zeit seines Volkes. Er glaubt dennoch an Deutschland und läßt sich nicht beirren. Er weiß, daß der Geist der Helden in den Leuten und den Jungen nicht stirbt.

Nach bei Lebzeiten wohnte sich um den Grafen Daxeler ein ganzer Kranz von Legenden. Die Franzosen nannten ihn nie anders als den „Diable de Meg“, den „Teufel von Meg“. Man hielt den Generalfeldmarschall, dessen altes Gesicht überall vorfand, das noch von den Franzosen befehligt war, eine deutsche Manövertruppe auf Unterführung des Grafen Daxeler ritt sie todessüchtig an die Truppenübungsplätze heran und nahm Einblick in die Befehlungsanlagen, ganz so, als ob es sich nur um ein Manöver handelte. Bald aber waren ihnen die Franzosen auf den Fersen. Eine Salve nach der anderen wurde dem kleinen Häuflein nachgeschickt. Dabei erlitt Graf Daxeler nicht weniger als 14 Schüsse, die ihm drei Rippen zerstreuten, Gaumen und Zähne ausarrissen, den linken Lungenflügel zweimal durchbohrte und das linke Schenkelbein schwer verletzte. Trotzdem ritt er weiter, als ob nichts geschehen sei. Seit diesem Zusammenstoß trug er, wie die Mär eine silberne Rippen, Gaumen und Gehör aus Rücksicht sowie eine Anleihe aus reinem Golde. Gleichermaßen diese Annahme in der gebückten Haltung und der großen Entschlossenheit des Generalfeldmarschalls in allen Nachfragen ihre Bestätigung. So kam es, daß man Graf Daxeler für unüberwindbar hielt, das war es aber auch, was ihm den „Diable de Meg“ eintrug.

Als Kaiser Kaiser, der frühere kaiserliche Militärpräsident, der von seinem Nachfolger Kaiser Wilhelm im Jahre 1912 aus „Ehrentagebuch“ verabschiedet wurde, ist von seinem Bruder, dem letzten bayrischen Premierminister Kaiser Wilhelm Kaiser, auf freien Fuß gesetzt worden.

# Das nennt man Fliegerglück

Seltames Abenteuer zwischen Himmel und Erde / Von Kriegsberichterstatter Walter Doells

„Es war südlich Pelsig“, so berichtet Leutnant St. „Als ich mich entschloß, mit meinem Schwarm einen Ball Biernotorflieger anzupfeifen. Wir waren von unserem Verband getrennt worden, bisshlich haben wir über uns die „Helden Dampfer“. Für uns gab es nichts anderes als „Meln“. Doch als ich meinen Schwarm zum Angriff ansetzen wollte, mußten zwei der Kameraden wegen Motorschaden aussteigen. Nur der Unteroffizier Sch. blieb noch bei mir. Aber auch wir zwei sollten nicht zum Angriff auf die Biernotorflieger kommen. Inzwischen war nämlich ein flatteriger Haufen des feindlichen Nachschubs herangekommen, der uns den Spatz nicht gönnte. Wir waren reichlich verärgert und mühen uns bediegen jeder eine Prüfung vor. Nach wenigen Feuerstößen gingen zwei der USA-Jäger brennend zu Boden. Die übrigen ergrißen das Höhenpanier. Dafür fürchte sich aber ein zweiter Ball von USA-Jägern, der über uns sah, nun auf uns. Unteroffizier Sch., konnte gerade noch nach unten wegdrücken. Ich aber geriet in eine recht gefährliche Lage. Zunächst verurteilte ich, durch Streiffliegen aus dem Schußbereich des sich auf mich stürzenden USA-Jägers herauszukommen. Dann sah ich vor mir eine prächtige dicke Wolke, aber der Weg zu dieser Wolke war weit. Ich hätte mindestens eine Minute Verweilung gebraucht, um die rettende Wolke zu erreichen. Nach wenigen Sekunden aber brachte es schon. Ich war reichlich überrascht, als ich sah, daß mir plötzlich die linke Hand wegbrach. Sie war mir von einem langen Feuerstößel trachtend abgeplatzt worden.“

„Meine brave Me 109 begann nun die tollsten Kapriolen. Sie drehte sich im Kreise und schlug die wunderbaren Purzelbäume. Das war wohl etwas zu viel. Einer solchen Beanspruchung war der Apparat nicht gewöhnt. So kam es, daß der Motor aus dem Kumpf gerissen wurde. Fast gleichzeitig brach dann auch die rechte Fläche weg. Ich muß wohl nicht gerade ein langes Gesicht gemacht haben, als ich plötzlich vor mir nur noch ein großes Loch sah. Denn mit dem Motor war auch das Instrumentenbrett weggerissen worden. Auch beide Pedale waren nicht mehr da. Meine Fäße baumelten geradewegs in der Luft herum. Ich begriff, daß es höchste Zeit zum „Aussteigen“ war. Ich griff nach oben, um das Rabinendach abzuwerfen. Jetzt erst merkte ich, daß auch über mir nichts mehr da war. Ich hatte den ersten Feuerstößel abgefeuert worden. Ich schon mit dem ersten Feuerstößel abgefeuert worden war. Ich begriff es jetzt noch nicht, daß ich dabei nicht selbst getroffen wurde, ich konnte noch nicht einmal einen Streiffliegen an mir entdecken. Das Rabinendach brauchte ich also gar nicht erst abzuwerfen.“

„Aber so schnell ging es mit dem Aussteigen trotzdem nicht. Ich wurde fest an meinen Sitz gepreßt. Ich trabelte wohl noch 1000 Meter ab, ehe ich mich aus meinem Sitz befreien konnte. Da die „letzte“ USA-Jäger in letzter Zeit mit Vorliebe auf unsere am Fallschirm schwebenden Pilotenaufsteiger“

Der Volksturm hat die Aufgabe, überall dort, wo der Feind unseren Heimatboden betritt, sei es durch den Verlust auf der Erde, sei es durch Abführung und der Luft, ihn sanftlich anzupöbeln, festzuhalten und ihn wünschlich aufzufahren. Unsere Gegner müssen begreifen lernen; jeder Kilometer, den sie in unser Land vorbringen wollen, wird sie Ströme ihres Blutes kosten. Jeder Häuserblock einer Stadt, jedes Dorf, jedes Gehöft, jeder Graben, jeder Busch, jeder Wald wird von Männern, Frauen und Weibern besetzt. Auch in dem Gebiet, das sie glauben erobert zu haben, wird immer wieder in ihren Rücken der deutsche Widerstandswille auflodern, und wie die Gewölke werden todesmutige Freiwillige dem Feinde schaden und seine Lebensadern abschneiden.“

„Unsere verhassten Feinde werden es feststellen und einsehen müssen, daß ein Einbruch in Deutschland, selbst wenn er irgendwas gelänge, für den Angreifer Opfer kostet, die für ihn dem nationalen Selbstmord gleichkommen. Das Volkswort wird die Aufgabe überwinden, in bedrohten Gebieten der Wehrmacht zu helfen, damit sie fähig ist, sich wieder für den eigenen Angriff zu rufen und aufzustellen.“

„Kampferlich und innerlich befeuert wie uns für unsere Pflicht vor. So wie es der Führer befehlt, werden durch die Gausleiter die Männer zusammengezogen und zu Bataillonen formiert. In kurzer Zeit werden sie durch Energie und Inzuchtorganisation überaus mit dem Notwendigen ausgerüstet und in nimmermüdem Fleiß ausgebildet sein, daß wir über diese höhere Organisation und des mühseligen Mannens hinaus innerlich gerüstet und bereit sein müssen, darüber wollen wir uns klar sein. Die vor fünf Jahrhunderten unsere Väter im preussischen Landsturm, in den Freikorps in allen deutschen Gauen, in den Landsknechtenspannen der Trivoler, so wollen auch wir uns die Tapferen zu einem machen, die zeitlos gültig allein den Sieg verbürgen.“

Der Reichsführer H Himmler sagte dann in vier maritimen Punkten: Wir schwören, wir geloben, wir wissen, wir erklären den deutschen Entschluß zu Gichtarm, Treue und Lasterheit zu einem“

„Ichien, ließ ich mich dann aus etwa 5000 Meter Höhe noch bis auf etwa 300 Meter durchfallen, ohne den Fallschirm zu öffnen, und das war wohl auch so, denn da oben war es reichlich kalt. Ich hatte als ich endlich den Fallschirm öffnete, so völlig verflammte Finger. — Interessant war, daß ich, als ich den Fallschirm noch nicht geöffnet hatte, ungefähr die gleiche Fallschirmwindigkeit hatte wie mein Flugzeug. So schwebte ich eine Zeitlang direkt neben meinem Flugzeug herum. Als ich dann aber am Fallschirm baumelte, wehte der Kumpf an mir vorbei in die Tiefe. Ich fanderte gar nicht weit von ihm entfernt wohlbehalten in einer weichen Aderkuche. Ich hatte wieder einmal Glück gehabt.“

# Arbeitsmänner ausgezeichnet

„An dem heldenmütigen Ringen in den heimatkämpften Stützpunkten und Däsen im Westen waren und sind neben den Männern des Heeres, der Kriegsmarine und Luftwaffe auch Einzelnen des Reichsarbeitsdienstes beteiligt. In der Vernichtungsschlacht bei Krenheim zum Beispiel kämpften sie bei dem Durchbruch auf Osterbeck britische Fallschirmjäger nieder und hatten damit an dem dortigen Erfolg entscheidenden Anteil. Von einer rund 200 Führer und Arbeitsmänner umfassenden Reichsarbeitsdienstabteilung erhielten wegen der hierbei bewiesenen besonderen Tapferkeit 19 das Eiserne Kreuz I. Klasse und 146 das Eiserne Kreuz II. Klasse.“

„Bevor zum Tode verurteilt. Josef Kringer aus Kraus, Kreis Jungsbrunn, hatte eine Anzahl abgeworfener Feindflugblätter gefunden. Anhand sie sofort bei der nächsten Volkseinsatzstelle abgeliefert, hat er sie in handschriftlicher Weise planmäßig weiterverbreitet. Außerdem führte er häufig Feindfender und erzählte feindliche Eigenwahrheiten in hebräischer Sprache weiter. Kringer hat sich durch diese schweren Straftaten zum Handlanger unserer Feinde gemacht. Er wurde vom Volksgerechtigsten zum Tode verurteilt. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.“

„Ueber die alliierte Gummiverorgung berichtet der Sonder-Betriebskorrespondent der amerikanischen „Foreign Economic Administration“, da die Vereinigten Staaten im laufenden Jahr mindestens 200 000 Tonnen Naturgummi benötigen, müßten die bereits stark verminderten Bestände weiter reduziert werden. Die Versorgung der Alliierten werde bis zur Völkerrückführung der fernöstlichen Produktionsgebiete kritisch bleiben.“

„Euhes Ohn ra Bese erklärte zu den japanischen Erfolgen bei Formosa, diese Nachrichten würden von allen Feinden der Anglo-Amerikaner in der ganzen Welt mit Freude aufgenommen.“

den und Standhaftigkeit, zum Vertrauen auf die deutschen Waffen zusammen mit der Bundeswehr der Tapferkeit und des Patriotismus und zum Haren Erkennen der Vernichtungsschlachten der Feinde zusammen und sagte dann ausdrücklich, niemals und nirgends dürfen Volksturmabteilungen kapitulieren.“

„Der Volksturmabteilung Oberposten hat, so sehr der Reichsführer fort, die ersten Bataillone gebildet. So wie sie jetzt vor mir steht, so werden in wenigen Tagen und Wochen in ganz Deutschland die Einheiten angeordnet sein. Kampferlich und innerlich gerüstet, von heiligem Muthen befeuert und von sanftem Willen erfüllt, werden eigenes noch fremdes Blut zu schmecken, wenn es das Wohl der Nation verlangt, greifen die Bataillone zum Gewehr, Maschinenengewehr, zur Handgranate und Panzerfaust und stehen dann bereit für jeden Einsatz, den Führer und Volk von ihnen verlangen. Sie werden die Armees von Deutschlands größtem Idealisten sein.“

„Voll Ruhe und Weisheit bilden wir in die Zukunft. Es wird noch Wochen und Monate harte Prüfungen geben. Wir werden sie überleben wie alle Belagungen der letzten Jahre. Unser Wille und unsere Kraft werden uns in unserem Kampf nicht aufhören lassen, bereit nicht von unseren Gegnern in einem für sie wegen der Unüberwindlichkeit des deutschen Volkes sinnlos gewordenen Krieg das Feuer eingestellt ist. Der Herrgott hat die Völkerrückführung, nicht Menscheweise hat sie erbracht. In tiefer Müdigkeit sind wir davon überzeugt, daß die Allmacht am Ende aller Mühen, aller Opfer, allen Leides und Kampfes dem Führer und seinem Volk den hart verdienten Sieg geben wird.“

„Mit großer Spannung folgten die Männer des Volksturms den Worten des Reichsführers. Daxeler hat sich in amerikanischen Schicksalorten ihren Gedanken Ausdruck in Erinnerung an die Parole Volkes in Königsgrüt: „Hier steht es jetzt um Treue, hier wird nicht mehr zurückgegangen!“ Der Daxeler legte ein gläubendes Bekenntnis an Führer und Volk, Reich und Welt ab. Die Völkerrückführung, die gewaltige Rundgebung deutschen Widerstandswillens und Optingewisses in schwerer, gefährlicher Stunde.“



